

12. Februar den Bruder deswegen in ziemlich scharfen Worten zurechtweist — nebenbei der einzige Fall einer Differenz zwischen den beiden Brüdern, der mir während der Jahre 1464 bis 1471 bekannt geworden ist —, so kann man ihm nicht Unrecht geben. Das Verhältnis zu Georg berührte Ernst dabei freilich gar nicht; er tadelte vielmehr die Unbesonnenheit, mit so geringem Volke sich in so „merkliche grosse Fährlichkeit“ zu begeben; „ihr wollet eure Dinge mehr in guter Achtung haben, euch vorsehen und mit euern Räthen betrachten, was E. L. hinfürder in solchen tapfern und fährlichen Sachen thue und vornehme.“ Zugleich bittet er darum, ihn gegen die am kaiserlichen Hofe dem Vernehmen nach verbreiteten Verleumdungen kräftig in Schutz zu nehmen: „denn unser Herr der Kaiser sieht und merkt wohl, was E. L. bei seinen Gnaden gethan hat und noch täglich thut und seine K. M. soll, ob Gott will, an uns nimmer mit Wahrheit anders erkennen noch empfinden, denn dass wir uns allerwege befleissigen und gerne thun wollen, was seiner K. G. nun zu Ehren, Liebe, Nutz und Frommen gedeihen mag“ u. s. w. Schliesslich fordert er ihn auf, an die Heimkehr zu denken, da er sich jetzt „vast lange“ am kaiserlichen Hofe aufgehalten habe.⁹⁰⁾

Kurz darauf sehen wir Albrecht auf dem Tage zu Linz (am 11. Februar), auf welchem vergeblich ein Ausgleich zwischen dem Kaiser und dem König Georg versucht wurde, als Vermittler thätig. So machte er wohl seine Unvorsichtigkeit wieder gut.⁹¹⁾

mus et nobilissimus Albertus in personam nil dolendum suscepit, jactura rerum facile recuperabitur, quia sub opulentissimo domino et jussu ejus militavit. Quamvis mallet quod dominus suus in talem miliciam aliam personam deputasset et nunc labia mea circumcido non propter imperatorem, qui tales dolos continuare solet, sed propter nobilissimum ducem, cui ego jurejurando obstrictus sum, et si Styriam aut totam Austriam absque jactura tua sibi adjicere possem, id facere optare tibi laus dicitur, quia suppellectilem ducalem duci restituere maluisti quam ex ea locupletari. In hac re sobrie loquendum est mihi, ne qua vana lingua id foris efferat. Aus Schreiben des Gregor von Heimburg an Gregor vom Stein von 1467 Jan. 31 und Febr. 20 im Archiv für österreichische Geschichte XII, 336 fg.

⁹⁰⁾ Original HStA. Loc. 10531. Leipziger Händel 1218—1505 fol. 50 fg.

⁹¹⁾ Vergl. v. Langenn 58 fg. (Die beiden daselbst 59 Anm. 1 citirten Schriftstücke habe ich nicht aufgefunden.) Ueber die Linzer Verhandlungen vergl. die Aktenstücke im Archiv für österreichische Geschichte XL, 341 fgg., hiernach das Datum (anders Palacky IV, 2, 423).